

Howard Gardner kritisch gewürdigt

FIVE MINDS FOR ADULT EDUCATION?

Nikolaus Schneider

Gibt Howard Gardners Buch »Five Minds for the Future« wichtige Anregungen für die Praxis der Erwachsenenbildung? Nikolaus Schneider beantwortet diese Frage aus Sicht des Weiterbildungspraktikers in drei Teilen. Zunächst darf ein kritischer Kommentar zu Gardners Entwurf nicht ausbleiben (I.). Dennoch können aus seinem Konzept produktive Ratschläge gewonnen werden, und zwar nicht nur für einzelne Aspekte, sondern für die Grundhaltung von Erwachsenenbildung heute (II.). Schließlich kann ganz konkret beantwortet werden, ob und wie die Five Minds in der Erwachsenenbildung Niederschlag finden (III.).

I. Five Minds for the Future – ein kritischer Kommentar

Der Kognitionspsychologe und Intelligenzforscher Gardner plädiert in seinem essayistisch gehaltenen Buch dafür, dass der Mensch fünf Geisteshaltungen (Minds) ausbilden muss, um die gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen der Weltgesellschaft und ihrer Problemlagen zu meistern.

1. Disciplined Mind: Damit meint der Autor die Fähigkeit, sich den Denkstil einer akademischen Disziplin anzueignen, also z.B. wie ein Physiker, Historiker oder Jurist zu denken.
2. Synthesizing Mind bezeichnet das Vermögen, Informationen aus unterschiedlichen Wissensgebieten produktiv zusammenzuführen.
3. Creating Mind zielt auf die Fähigkeit, neue und überraschende Lösungen zu finden. Dies gelingt dann, wenn man in der Lage ist, über das jeweilige akademische oder gesellschaftliche Bezugssystem hinaus zu schauen.
4. Respectful Mind meint den Sinn für Differenz und das Bewusstsein, dass in jeder Begegnung der Andere anders denken und fühlen kann als man selbst.

5. Mit Ethical Mind fordert Gardner, dass sich jeder Mensch bewusst mache, mit welcher Verantwortung die eigene Rolle in der Gesellschaft verbunden ist. An dieser Verantwortung müsse er seine Handlungen ausrichten.

»Alter Wein in neuen Schläuchen«

Bei etwas genauerem Hinsehen erweist sich dieser Katalog meines Erachtens als alter Wein in neuen Schläuchen. Ich teile auch nicht die Meinung, dass die von Gardner geforderten Fähigkeiten erst in unserer Gegenwart eine entscheidende Bedeutung erhalten. Seit sich mit Beginn der Moderne die Wissenschaften nach unserem heutigen Verständnis entwickelt haben, war es zum einen wichtig, disziplinar – d.h. in den Kategorien eines bestimmten Faches – denken zu können. Zum anderen war es ebenso wichtig, interdisziplinär Synthesen bilden und überraschende Perspektiven und Lösungen finden zu können. Wenngleich akademische Disziplinen dazu neigen, ihr Denksystem absolut zu setzen, wurde immer

auch die Notwendigkeit gesehen, disziplinübergreifend oder quer zu den Disziplinen zu denken. Auch die Fähigkeiten, die Gardner mit Respectful Mind und Ethical Mind fordert, sind nicht neu. Die Verantwortung der eigenen Disziplin wahrzunehmen, wurde vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – nach den erschreckenden Erfahrungen, wie unkritisch einerseits Natur- und Ingenieurwissenschaften der Militärmaschinerie des Zweiten Weltkriegs und andererseits Geistes- und Sozialwissenschaften der Ideologie des Naziregimes zugearbeitet hatten – vielfach gefordert und diskutiert.

Als zweiten Kritikpunkt möchte ich anführen, dass Gardners Ansatz elitär-akademisch ist. Der Harvard-Professor scheint nur an Menschen zu denken, die nach der High School auch eine Universität besuchen, um anschließend Schlüsselpositionen in Wissenschaft, Politik oder Wirtschaft zu bekleiden. Dass es sehr viele Menschen gibt, die gar nicht in der Lage sind, Disciplined Mind zu erlangen, wird komplett übersehen. Als Erwachsenenbildner versetzt mich in Unruhe, dass elementare Bildungsstandards, z.B. die flächendeckende Versorgung mit Alphabetisierung oder das Bewusstsein für die eigene Ernährung und Gesundheit, bei Gardner überhaupt keine Rolle zu spielen scheinen – so als könne eine gut ausgebildete Bildungselite die Probleme unserer Gesellschaft insgesamt zum Guten wenden. Diese Rechnung wird nicht aufgehen.

II. Five Minds for The Future: Potenzial für die Erwachsenenbildung

Eine wesentliche Stärke von Gardners Ansatz besteht allerdings darin, dass er nicht versucht, einen neuen Wissenskanon zu etablieren. Wir müssen nicht dieses oder jenes wissen, um in unserer komplexen Welt zurechtzukommen. Stattdessen plädiert Gardner für das Heranbilden von Haltungen. Diese Grundeinstellung scheint mir auf die Erwachsenenbildung übertragbar zu sein. Wissensbestände und auch die Anforderung, dieses oder jenes zu wis-

sen, ändern sich heute rasend schnell. Deshalb kommt es darauf an, positive Lernhaltungen zu entwickeln, etwa die Bereitschaft, neue Information nicht als verunsichernd, sondern als »potenziell interessant« zu bewerten. Natürlich wird in Angeboten der Weiterbildung konkretes Wissen zu einem bestimmten, eng begrenzten Ausschnitt der Welt vermittelt. Aber dahinter oder sozusagen zwischen den Zeilen sollte immer der Anspruch stehen, deutlich zu machen, dass sich Lernen prinzipiell lohnt.

Noch einen Schritt weitergehend lassen sich die Five Minds als Plädoyer für ganzheitliche Bildung lesen. Lernprozesse müssen einerseits an gesichertem Fachwissen orientiert sein (Disciplined Mind), andererseits müssen sie auch für fachübergreifende Perspektiven sensibilisieren (Synthesizing Mind); sie müssen dialogisch und mit dem Bewusstsein für Differenz organisiert sein (Respectful Mind) und sollten deutlich machen, dass man durch neues Wissen neue Verantwortung erwirbt (Ethical Mind). Wie lässt sich der Anspruch ganzheitlicher Erwachsenenbildung einlösen – und zwar nicht nur auf dem Papier?

Dass z.B. ein VHS-Programmheft alle möglichen Wissensbereiche und alle möglichen Lernformen repräsentiert, ist noch kein Garant für ganzheitliche Bildung. Denn die Angebote werden in der Regel punktuell wahrgenommen. Weder ein Englischkurs noch eine Pilates-Übung noch ein Marketing-Seminar bilden den Teilnehmenden ganzheitlich weiter. Deshalb müssen sich Weiterbildungseinrichtungen darum bemühen, Brückenschläge zwischen Fachbereichen und Lernmethoden zu leisten. Gerade die Volkshochschulen haben dabei den

großen Vorteil, dass sie sich schon in ihren bestehenden Angeboten keineswegs nur auf die Ausbildung kognitiver intellektueller Fähigkeiten fokussieren. Ebenso steht bei ihnen die Bildung von Körperbewusstsein, von handwerklichen Fertigkeiten und künstlerischen Ausdrucksformen auf dem Programm.

chen, der soziale Kompetenz ebenso vermittelt wie alte Handwerkstechniken – gute Beispiele gibt es. Auch wenn derartige Angebote organisatorisch aufwändig sind, lohnt sich ihre Erprobung. Es muss den Anbietern der Weiterbildung um mehr gehen als um eine große Summe heterogener Bildungsinhalte. Sie sollten berücksichtigen und deutlich machen, dass Lernprozesse mehrdimensional sind und mehr als nur einen Wissensinhalt zum Thema haben.

III. Die Five Minds in der Erwachsenenbildung
Schließlich kann konkret gefragt werden: Kommen Gardners Five Minds in der Erwachsenenbildung vor?

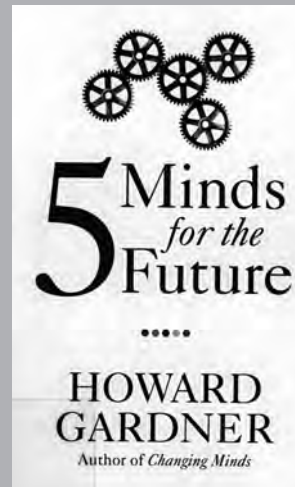
Disciplined Mind: Hier ist eine Fehlzanzeige zu konstatieren. Erwachsenenbildung kann es nicht leisten, in den Denkstil akademischer Disziplinen einzuführen. Dazu sind ihre Angebote zu punktuell. Es reicht nicht aus, sich in Kompaktkursen mit Grundlagen der Medizin, der Physik, der Sozialwissenschaften oder anderer akademischer Disziplinen zu beschäftigen. Um einen Denkstil zu verinnerlichen, ist eine mehrjährige intensive Beschäftigung mit dem Gegenstandsbereich notwendig. Selbstverständlich ist es wichtig, dass Angebote der Erwachsenenbildung auf solider wissenschaftlicher Basis stehen. Die Dozent/innen sollten sehr wohl über Disciplined Mind verfügen, die Teilnehmer/innen der Angebote müssen hingegen keine Philologen, Natur- oder Sozialwissenschaftler werden.

Synthesizing Mind: Es gibt viele Möglichkeiten, durch Erwachsenenbildung zu zeigen, wie wichtig es ist, unter-

Das sagt Gardner:

The disciplined mind has mastered at least one way of thinking – a distinctive mode of cognition that characterizes a specific scholarly discipline, craft or profession. Much research confirms that it takes up to ten years to master a discipline. The disciplined mind also knows how to work steadily over time to improve skill and understanding (...). The synthesizing mind takes information from disparate sources, understands and evaluates that information objectively, and puts it together in a way that make sense to the synthesizer and also to other persons. Valuable in the past, the capacity to synthesize becomes ever more crucial as information continues to mount at dizzying rates building on discipline and synthesis, the creating mind breaks new ground. It puts forth new ideas, poses unfamiliar questions, conjures up fresh ways of thinking, arrives at unexpected answers. (...) By virtue of its anchoring in territory that is not yet rule-governed, the creating mind seeks to remain at least one step ahead of even the most sophisticated computers and robots. Recognizing that nowadays one can no longer remain within one's shell or on one's home territory, the respectful mind notes and welcomes differences between human individuals and between human groups, tries to understand these "others", and seeks to work effectively with them. (...) Proceeding on a level more abstract than the respectful mind, the ethical mind ponders the nature of one's work and the needs and desires of society in which one lives. This mind conceptualizes how workers can serve purposes beyond self-interest and how citizens can work unselfishly to improve a lot of all. (...)

Quelle: Gardner, H. (2008): *Five Minds for the Future*. Boston, S. 3



So ist der Schritt zu Synergien nicht weit: Ein regionales Umweltthema, vermittelt per Fahrradtour, eine Einführung in die chinesische Sprache und Schrift, kombiniert mit Tai-Chi-Übungen, ein Workshop mit Jugendli-

schiedliche Wissens- und Erfahrungsbereiche zusammen zu denken. Ein Paradebeispiel ist Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Frage nach dem Erhalt des globalen Ökosystems kann nur mehrdimensional beantwortet werden: Ingenieurwissenschaften, die den Einsatz alternativer Energien in möglichst vielen Lebensbereichen technisch ermöglichen, sind ebenso gefragt wie politische Entscheidungen, die diesen Einsatz ökonomisch realisieren; der eigene Lebensstil und damit einhergehend der ökologische Fußabdruck stehen ebenso zu Debatte wie das Wissen um globale Wertschöpfungsketten. Diese Komplexität kann sichtbar gemacht werden, indem jedes Angebot unter der Überschrift »Bildung für nachhaltige Entwicklung« mehr als eine Perspektive auf das Thema zeigt.

Creating Mind: Neues zu (er)finden kann kaum gelernt werden. Neue Lösungen ergeben sich dann, wenn Wissen, Erfahrung und Inspiration in einer glücklichen Fügung zusammenkommen. Dennoch kann Erwachsenenbildung ein günstiges Klima erzeugen, durch das kreative Veranlagungen gefördert werden. Dies gelingt vor allem durch kulturelle Bildung. In den Angeboten zum künstlerischen Ausdruck – sei es musikalisch, literarisch oder durch bildende Kunst – wird den Teilnehmenden ein Feld eröffnet, in dem ganz andere Haltungen und Maßstäbe wichtig sind, als in den meisten – nicht künstlerischen – beruflichen Tätigkeiten. Wer Erfahrung im Feld künstlerischen Ausdrucks sammelt, schafft dadurch einen Ausgleich zu den ihm sonst gewohnten Wegen des Denkens und Handelns. Er sieht sich selbst in einem anderen Licht bzw. von einer anderen Seite. Dieser Perspektivwechsel durch kulturelle Bildung ist ein guter Nährboden für kreatives Denken.

Respectful Mind: Die Verschiedenheit der Teilnehmenden ist nicht Ausnahmefall, sondern Regelfall in der Weiterbildung. Jedes Angebot ist deshalb nicht nur durch das zu vermittelnde Wissen

bestimmt, sondern durch den Lernprozess einer zumeist inhomogenen Gruppe, die sich über ihre Erwartungen, Voraussetzungen und Ziele verständigen muss. Dass es normal ist, dass ein anderer anders denkt, kann in derartigen Gruppen ideal gelernt werden. Besonders muss an dieser Stelle die interkulturelle Arbeit der Volkshochschulen hervorgehoben werden. Integrationskurse sind beispielhafte Szenarien, um Respectful Mind zu lernen. Nicht selten sind in einem Integrationskurs fast ebenso viele Nationalitäten wie Teilnehmende anzutreffen. Dort begegnen sich Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Religion mit höchst unterschiedlichen Biografien, oftmals Migrationsbiographien mit gravierenden Schicksalsschlägen. In solchen Gruppen eine für alle motivierende Atmosphäre für das Erlernen der deutschen Sprache zu schaffen, ist eine außerordentlich hoch zu schätzende Leistung, die täglich von vielen Dozent/inn/en trotz schwieriger Startbedingungen erbracht wird. Nicht selten zeichnen sich die in Integrationskursen zusammengewachsenen Gruppen durch ein hohes Maß an Herzlichkeit, gegenseitigem Verständnis und Empathie aus.

Ethical Mind: Verantwortung für das eigene Handeln erlernt man wohl nicht in einem Kurs oder Seminar, sondern durch Erfahrungen, durch Begegnungen und Anforderungen, denen man ausgesetzt ist. Es wäre also zu viel verlangt, von Erwachsenenbildung zu fordern, dass sie Ethical Mind vermittelt. Aber es gibt gute Beispiele dafür, dass sich Bildungsangebote zu Engagements und Initiativen ausweiten. Aus unserer VHS kann ich etwa berichten, dass sich aus einem Gesprächskreis zum Thema Integration von Menschen mit Behinderungen die Gründungsinitiative für die erste Montessori-Schule der Stadt Ahaus ergeben hat; auch der VHS-Arbeitskreis Ahauser Geschichte 1933–1945 ist aus dem Schutzraum der Volkshochschule herausgetreten und durch Gedenkgänge, Verlegungen

von Stolpersteinen und Ausstellungen zum entscheidenden Motor der lokalen Erinnerungskultur geworden. Solche Beispiele zeigen, dass Erwachsenenbildung, wenn sie langen Atem hat, durchaus dazu führt, dass die Beteiligten in ihrem sozialen Umfeld neue Verantwortung wahrnehmen, Position beziehen und die gegebenen Verhältnisse verändern können.

Gardner vermittelt uns keine erstaunlich neue Perspektive auf Bildungsprozesse. Aber er bestärkt uns in dem Bewusstsein, Erwachsenenbildung ganzheitlich zu denken und nicht an einem Wissens-Kanon, sondern an positiven Lernhaltungen auszurichten. Ein Blick in gegenwärtige Angebote zeigt, dass viele der Anforderungen, die Gardner eher abstrakt oder für den akademischen Bereich formuliert, konkret umgesetzt werden können, auch im Tagesgeschäft der Weiterbildung.

Abstract

Der Beitrag beleuchtet die Übertragbarkeit von Howard Gardners Konzept der »Five Minds for the Future« auf den Weiterbildungsbereich. Entlang der Five Minds zeigt er auf, dass sich diese als ein Plädoyer für ganzheitliche Bildung betrachten lassen. Zukunftsfähige Bildung vermittelt demnach keinen feststehenden Wissens-Kanon, sondern positive Lernhaltungen. Dieser Anspruch lässt sich auf Weiterbildungseinrichtungen übertragen, deren Angebot bereits unterschiedliche Lernformen und Themen im Sinne ganzheitlicher Bildung umfasst, deren Verknüpfung untereinander jedoch noch ausbaufähig scheint.



Dr. Nikolaus Schneider leitet die Volkshochschule aktuelles forum in Ahaus.

Kontakt: schneider@vhs-aktuellesforum.de